

# Nebrder Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Verlag  
Rittow und Sonnabend.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1,05 M., halbjährlich 2,10 M., jährlich 4,20 M., durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Gratisbeilagen:

Wichtiglich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Abonnementpreis  
für die 14 tägige Zeitung gratis oder durch  
Post 10 M. Restposten von 10 M. 10 Pf.  
Anfertigung  
werden am Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angekommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. M.

№ 103.

Hedra, Mittwoch, 25. Dezember 1901.

14. Jahrgang.

## Weihnachten.

Ein Weihnachtslied! — Im hellen Strahl  
Der Kerzen  
Glänzt dort der Baum. — Hebt, Kinder, singt  
ein Lied.  
Ein frommes Lied, so recht eins aus dem Herzen,  
Das tief auch dringt zum Herzen, ins Gemüt. —  
Vom Jesulein, wie 's lag dort in der Krippe  
Hebt an den niemals ausgegangnen Sang.  
Der ebenfalls vereint mit untrer Krippe  
In unsern eignen Kinderseufz erlang.

Vom Heiland singt und von den gläub'gen  
Kirten,  
Die in der Welt-Nacht ihrem eignen Stern  
Gefolgt sind deshalb nie vom Wege irren —  
Sinn uns das alte Lied, wie Herz's gen.  
Kein besser Song erkante ich auf Erden!  
Als dieses Lied zu des Seelers Ruhm,  
Und dies uns aus neu mög' es gelumen werden  
Zur Ehr' dem einzig wahren Christentum.

Und habt Ihr mit unshuld'ger Kinderseufz  
Die Weiße vorgetragen voller Lust  
— Ihr, die ja selbst noch frei von Schuld und  
Fehle, —

Hebt sich voll Zuversicht auch unrer Braut,  
Wir hoffen auf Vereinh' in ew'gen Leben  
Und Freudeigleit durch unrer Herzen ziebt;  
Der Jugend Glück hat uns zurückgegeben  
— Ein rein Empfinden — jenes Weihnachtslied!  
Grußd' der Jüngeren.

## Die Aufteilung Nordafrikas.

Zwischen Frankreich und Italien soll ein  
Gemeinvertrag über die Aufteilung der beider-  
seitigen Interessen in Nordafrika zu Stande  
gekommen sein. Bekanntlich war darüber noch  
nicht und fast nicht, als ob ein italienischer  
Staatsmann sich „verschrieben“ habe. Man  
kann aber mit immer sein. — Jedemfalls erregt  
die Sache Aufsehen und Begehren.  
Die Aufteilung des nordafrikanischen Kontinents  
zwischen Frankreich und Italien ist seit langem  
ein offizielles Verlangen, zumal die beiden  
Staaten sich in der Sahara und im Sudan  
gegenüberliegen. Spanien teilt sich, das hat  
jeder als Gebot der Gerechtigkeit und Mar-  
okko betrachtet, das würde mit seinen etwai-  
gen Patrimonien die Provinz Marokko bilden;  
bei seiner absoluten Schwäche würde es sich  
in einer schmerzhaften Stellung nicht aufhalten  
können; für die Sade der Zivilisation wäre  
es überaus vollkommen gleichgültig, ob Ver-  
der oder Spanien Marokko besäßen und verwalten.  
Ob die Türkei bei dem Verlust der Vermit-  
tlung des französisch-italienischen Abkommens  
Widerstand leisten würde, ist fraglich; da aber  
Tripolis von den übrigen türkischen Besitzungen  
aus so Lande nicht erreichbar ist und eine  
türkische Flotte nicht existiert, so würde  
Italien mit den vorhandenen türkischen  
Besitzungen rasch fertig werden. Gleichwohl  
sollte dieser erste Erfolg die Italiener nicht  
gegen die Einsicht verblenden, daß sie sich  
mit der Versteigerung Tripolitaniens ein  
Abenteuer aufgeben haben, dessen energischer,  
erfolgreicher Fortschritt sie weder militärisch  
noch finanziell bewerkstelligen können. Einzelne  
Anliegen der Franzosen in Tunis und den  
Engländern in Ägypten, sind sie auf lange  
Ergebnisse Grenznachbarn von Nationen ge-  
worden, die ein hartes Verhältniß nach Gebiets-  
erweiterung und Mächteerweiterung haben.  
Namentlich der Süden von Tripolis wird nicht  
versehen, als Ausgangspunkt von Karawanen-  
straßen nach den größeren Oasen und dem  
Sudan die Übersicht der Franzosen zu er-  
gen.

Sie sich auch diese Dinge erhalten mögen,  
einmal in Ruhe gekommen, müssen sie notwendig  
zu sehr neuen Konflikten und darauf sich er-  
gebenden neuen Schwandungen führen, die  
Italien in eine totale Abwärtssage verfallen  
werden. Die Italiener haben sich in großen Zu-  
versicht mit einer Sicherheit berechnen

läßt. Deutschland und Österreich werden  
selbstverständlich nicht gesteuert, materiell auch  
kaum in der Lage sein, den Italienern bei  
ihren arbeitsfähigen Abenteurer zugeben, sei  
es auch nur moralischen, Bestand zu teilen,  
und Italien läßt sich damit auf eine Politik  
angewiesen, die es an die Seite seiner Mächte  
stellt, ohne deren Wohlwollen seine Stellung in  
Tripolis unhaltbar sein würde. Mit kursen  
Worten, das transalpinische Abkommen  
wird durch die unerbittliche Logik der Ereignisse  
Italien vom Dreieck ab- und einer Haltung  
zuföhren, welche Frankreich und England  
der Notwendigkeit überhebt, um die  
Freundschaft des nie zu Gegenbitten  
bereitwilligen Ausland zu suchen. Darüber,  
ob der Freundschaft Deutschlands-Osterreich  
läßt, sich dieser Genußnahme zu freuen oder  
nicht, schon jetzt Betrachtungen anstellen, ist  
verfehlt, zumal da man dabei einen geschäftlichen  
Factor, das Verhalten Deutschlands, einzuweisen  
auch Rücksicht stellen muß. Auch könnte es  
sein, daß eine Beendigung des Abkommens  
den Engländern die Neigung einflößte, die  
Möglichkeit gedenkte, sich gegen die Umwandlung  
des Mittelmeeres in einen transalpinischen  
See zu wehren.

## Politische Rundschau.

Deutschland.  
\* In den Mitteilungen über die Ab-  
teilung des Nordafrikas wird durch  
den Staatsminister von Sachsen-Robur-  
Gotha sind zwei Nachrichten der Nord-  
afrika, die in der Zeit, die der Staats-  
minister am Mittwoch abend, daß der  
am Freitag abend melde das Blatt, daß  
der Reichskanzler vormittags den „Staats-  
minister“ empfangen habe.  
\* Die Generalversammlung des  
in allen Bundesstaaten der Reichs-  
gesetzlichen Körperschaften verlesen worden,  
aufkündend denjenigen Beamten der deutsche  
Behörden in China, die in erster Linie im  
Interesse der schifffahrtlichen Tätigkeit  
gewesen sind, 96 weitere Beamte und Unter-  
beamte der Post- und Telegraphenverwaltung  
sowie die China-Dienstlinge aus Stahl er-  
halten.  
\* Aus Stuttgart wird gemeldet, daß in  
beiden besondern sächsischen Ge-  
heimsachen eine allseitige Ueber-  
einstimmung mit einem positiven Resultat bezieht  
die Tarifreform erzielt worden ist. Die  
Abstimmung soll vorläufig bis zu dem Zeit-  
punkt, wo die Regierung über die Be-  
stimmung genehmigen, gehen.  
\* Das westfälische Parlament hat die  
schifffahrtliche Regierungsvorhaben  
haben, gegen die Eintragung von Ver-  
einen für Feuerkassensatzung in den  
Verbandsvertrag des Versicherungsgesetz  
zu erheben und beim Ministerium Anträge  
zu machen.  
\* Neuerdings wurden auch in Sachsen  
stämmliche Volkskassen und schifffahrtliche  
Verzeile von der Regierung angewiesen, alle  
öffentlichen Versammlungsorten in deutscher  
Sprache zu führen.  
Frankreich.  
\* Gelegenheit der deutschfreundlichen An-  
wesenheit des Herrn Massabian hatte  
Cassagnac einen Artikel verfaßt, in dem er  
sich für ein soloniales Eingreifen in  
Deutschland ausspricht, eine Handlung,  
die ihn als Mitglied einer hoch-  
gestellten Verfassungsfaktion erregt. Cassagnac  
erklärt jetzt weiter, nachdem Frankreich sich an  
der Hölle von China beteiligt und in China  
das Oberkommando des Feldmarschalls Gen-  
ral Waldersee angenommen habe, gehört sein Ziel  
mehr dazu, einen derartigen Vorfall zu  
machen. Es würde nicht gegen die Würde  
Frankreichs verstoßen, mit Deutschland ein  
soloniales Eingreifen zu unterstützen, welches  
sich ein Geschick wäre, das eine vorüber-  
gehende Verbindung zu einem bestimmten Zwecke  
zur Folge hätte. Eine Allianz mit  
Deutschland sei allerdings unmöglich, das  
wäre ein Frevel.  
England.  
\* Der imperialistische Liberalismus  
hat sich wieder und selbst sich nach der An-  
kunft in die Welt zu geben hat, er-  
scheint sich in der Anknüpfung,  
wobei er in Waterburyton hielt, u. a. fol-

gendes aus: „Was den Krieg anbetrifft, so  
selbst der Friede ein ehrenvoller und anerkenn-  
tenswerter ist, die Besiegten nicht demütigen  
soll. Der Friede müsse ein dauernder sein,  
daher solle für Bürgschaften gegen eine Wieder-  
kehr der früheren Gefahr getrofft werden, zu  
gleich aber solle man bestrebt sein, bittere  
Grimmen auszulöschen und den Grundstein  
zu einem langam, aber sicher ersehenden Ge-  
wände freier, sich selbst verwalten der Gemein-  
wesen zu legen. Während man daher bereit  
sein sollte, auf alle billigen Friedensvorschläge  
zu hören, sollte man doch insoweit den Krieg  
fähig vorlegen, was in Kanada gehen sei,  
um eine feindselige Bevölkerung zu einer glück-  
lichen zu machen, ohne auch in Barbaren  
gehen werden.“ (Man denke sich die Wären  
als „glückliche lokale“ Unterthanen Englands!  
\* So etwas kann doch nur ein von seiner Rede  
Beraubter behaupten.)



Kaiser Wilhelm II.

aus Anlaß der Feststellung der für die  
weiteren Geschäfte bestimmten Denkmäler aller  
Brandenburgisch-preussischen Herrscher veranlaßt  
der Kaiser die Kaiserin, die jene Denkmäler  
erschaffen hatten, zu einem feierlichen Mahle  
zu sich. Dabei hielt er eine Ansprache, deren erster  
Teil sich auf die geschaffenen Werke selbst be-  
zieht und ging sodann auf die Aufgaben der  
Widmungsfeier im allgemeinen ein. Wir geben  
hier die wesentlichen Ausföhren im folgenden  
vollständig wieder:  
„Wie ist es mit der Kunst überhaupt in der  
Welt. Die Kunst ist die Schöpfung, die aus  
den Quellen der großen Mutter Natur,  
und die, die Natur, trotz ihrer großen, schen-  
bar unbegrenzten, grenzenlosen Freiheit, be-  
wezt sich doch nach ewigen Gesetzen, die der  
Schöpfung sich selbst selbst, die sie ohne  
Grenze für die Entfaltung der Welt über-  
schritten oder durchbrochen werden können.  
Geno ist es in der Kunst, und beim Anblick  
der herrlichen Leberleiste aus den alten klassischen  
Zeit überkommt einen auch wieder das selbe  
Gefühl; hier herrscht auch ein ewiges,  
schönheit, das Gesetz der Schönheit, das Gesetz der  
Mäßigkeit. Dieses Gesetz ist durch die Kunst in  
einer so überaus feinen, überaus feinen Weise  
und vollendeten Form zum Ausdruck gebracht  
worden, daß wir mit allen modernen Ent-  
wicklungen und allem untern Können noch  
voran sind, wenn uns gelang wird bei einer  
Schönheit unter Verfassung: Das ist meine  
Idee, was es vor 1900 Jahren gemacht worden  
ist — aber bringe!“

Unter diesem Eindruck möchte ich Ihnen  
bringen aus Herz legen: noch ist die  
Widmungsfeier zum großen Teil erst  
den sogenannten modernen Wissenschaften  
und Wissenschaften, noch steht sie hoch und hehr da,  
— erhalte sie so, und lassen Sie sich nicht  
durch der Menschen Treue und allerlei  
ber Lehre dazu verleiten, die großen Grund-  
sätze anzugehen, auf denen Sie aufbauen!  
Ihre Kunst, die sich über die von mir be-  
schriebenen Gesetze und Schranken hinaussetzt,  
ist keine Kunst mehr, ist Fabrikarbeit, ist Gewerbe,  
und das darf die Kunst nie werden. Mit dem  
viel mehrwürdigen Wort Freiheit und unter  
seiner Färbung verfaßt man gar oft in die  
Grenzenlosigkeit, Schrankenlosigkeit und Selbst-  
überhebung. Wer sich über von dem Gesetz  
der Schönheit, dem Gesetz für Mäßigkeit  
und Harmonie, die jedes Menschen Kunst  
erhebt, ob er sich nicht ausbreiten kann, losläßt  
und in dem Gedanken einer besonderen Richtung,  
einer bestimmten Lösung mehr technischer  
Aufgaben die Darstellung erhebt, der verläßt sich  
an den Irrwegen der Kunst.

Aber noch mehr: Die Kunst soll mit helfen,  
erzieherlich auch das Volk einzuwirken, sie soll  
auch den unteren Ständen nach hoher  
Arbeit die Mäßigkeit geben, sich an den  
Werten nieder zu würdigen, uns dem bewußten  
Werte, nicht die großen Ideale zu demütigen  
sollern gemacht, während die anderen  
mehr oder weniger verloren gegangen sind.  
Es bleibt nur das deutsche Volk übrig, das  
auf einer Stelle bewahrt ist, diese großen  
Ideen zu pflegen und fortzuführen, und sie  
Ideen erhebt, daß wir den arbeitenden  
sich abmühenden Klassen die Mäßigkeit  
geben, sich an dem Schönen erziehen und sich  
sich den fortwährenden Gebrauchen  
emporkommen. Wenn wir die Kunst  
jetzt viel zu sehr, weiter nichts tun, als

schifffahrtliche Fahne entfernt hatte. Die Fichte  
sollte ihren Londoner Posthalter beauftragt,  
von England bringende Gefährungen zu fordern;  
bis jetzt hat die englische Regierung jedoch eine  
Folde noch nicht abgegeben.

Australien.  
\* Der australische Staatenbund  
hat die Bestimmung getroffen, daß der  
weiteren Reise zwischen den verschiedenen  
Plätzen auf hoher See verkehrende  
Dampfer durch Zollbeamte verhalten  
soll. Infolge dessen wird in jedem Anlauf  
der Zollbeamte durch Zollbeamte verhalten.  
Da diese Bestimmung den internationalen  
Vereinbarungen widerspricht, nach  
welchen jedes Schiff, das sich auf  
See drei Meilen vom Lande entfernt,  
nicht mehr den Gebührenschriften  
unterworfen ist, so treten alle in den  
australischen Plätzen verkehrenden  
Dampfergesellschaften das  
Abkommen, die Siegel zu brechen  
und diese Angelegenheit zum gerichtlichen  
Ausgang erbrinnen vor das  
Privy-Council in London zu bringen.

## Kaiser Wilhelm über die Kunst.

aus Anlaß der Feststellung der für die  
weiteren Geschäfte bestimmten Denkmäler aller  
Brandenburgisch-preussischen Herrscher veranlaßt  
der Kaiser die Kaiserin, die jene Denkmäler  
erschaffen hatten, zu einem feierlichen Mahle  
zu sich. Dabei hielt er eine Ansprache, deren erster  
Teil sich auf die geschaffenen Werke selbst be-  
zieht und ging sodann auf die Aufgaben der  
Widmungsfeier im allgemeinen ein. Wir geben  
hier die wesentlichen Ausföhren im folgenden  
vollständig wieder:  
„Wie ist es mit der Kunst überhaupt in der  
Welt. Die Kunst ist die Schöpfung, die aus  
den Quellen der großen Mutter Natur,  
und die, die Natur, trotz ihrer großen, schen-  
bar unbegrenzten, grenzenlosen Freiheit, be-  
wezt sich doch nach ewigen Gesetzen, die der  
Schöpfung sich selbst selbst, die sie ohne  
Grenze für die Entfaltung der Welt über-  
schritten oder durchbrochen werden können.  
Geno ist es in der Kunst, und beim Anblick  
der herrlichen Leberleiste aus den alten klassischen  
Zeit überkommt einen auch wieder das selbe  
Gefühl; hier herrscht auch ein ewiges,  
schönheit, das Gesetz der Schönheit, das Gesetz der  
Mäßigkeit. Dieses Gesetz ist durch die Kunst in  
einer so überaus feinen, überaus feinen Weise  
und vollendeten Form zum Ausdruck gebracht  
worden, daß wir mit allen modernen Ent-  
wicklungen und allem untern Können noch  
voran sind, wenn uns gelang wird bei einer  
Schönheit unter Verfassung: Das ist meine  
Idee, was es vor 1900 Jahren gemacht worden  
ist — aber bringe!“





**Bernichtigtes.**

Fröhliche Weihnachts! Ein Traum aus seliger Kindheit, ein Singen und Klängen wie von Engelsstimmen... "Süße Nacht, heilige Nacht!" Die Zeit des Festes und Schaffens liegt nun hinter uns, das Weihnachtsfest ist bedingt, die Gaben für unsere Lieben liegen bereit. Noch wenige Stunden und der Christabend ist da. Dann klängen's die Glocken vom Turm, dann hundert's tausend Stimmen, daß sie gekommen ist, die fröhliche, selige Weihnachtszeit. Im Lichterglanz erglänzt der liebe Weihnachtsbaum, und wonnige Freude strahlt aus den Mienen der bezigen Kleinen. Die alten aber werden mit den Kleinen wieder jung und lassen den Weihnachtszauber mit all' seiner Lieblichkeit und Züchtigkeit auf sich einwirken. Ein Familienfest ist das Weihnachtsfest wie kein anderes. Um die Eltern scharen sich die Kinder, die ihr Herz in weite Ferne geführt hat, und kein Mensch

ist einsamer als der, welcher den Weihnachtsabend nicht am heimischen Herd, nicht unter dem Tannebaum feiern kann. So wollen wir uns dankbaren Herzens des Festes der Liebe freuen, und wir wünschen allen unseren verehrten Lesern und Freunden ein fröhliches, seliges Weihnachtsfest!

**Unser Wandkalendar für 1902.** Wie in jedem Jahre, so haben wir auch diesmal für das kommende Jahr für unsere Abonnenten einen Wandkalendar herstellen lassen, welcher der heutigen Nummer beiliegt. In der Erwartung, daß die kleine Gabe freundliche Aufnahme finden wird, gehen wir wiederum dem Wünsche Ausdruck, daß unsere Abonnenten auf dem neuen Kalender recht viele frohe Tage zu verzeichnen haben mögen.

Der Bezirksauskunft zu Merseburg hat den Beginn der Schonzeit für Wadesteln, Golen, Auer, Birk- und Fasanenbennen, sowie für

Hafelwild auf den 19. Januar n. J. festgesetzt. **Duerfur,** 22. Dezember. Am 1. April 1902 verläßt Herr Lehrer Moritz Duerung nach 14-jähriger Wirkung an den hiesigen Schulen unsere Stadt und übernimmt eine Lehrstelle an der Stadtschule zu Raumburg a. S. Nun sind hier zwei Lehrstellen zu besetzen. **Leipzig,** 23. Dezember. Perkontorüberwalter der Leipziger Bank nicht eine Pfändung von 25 Millionen Mark Abzugszahlung für die Gläubiger bekannt; zu berücksichtigen sind 74 Millionen Mark nichtverordnete und nur 800 Mark bevorrechtigte Forderungen.

Mit dem 1. Januar 1901 beginnt ein neues Abonnement auf den

**Hebraer Anzeiger** mit achtseitigem, reich illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlichen Mitteilungen. Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten

namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig anzugeben, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. **Die Expedition.**

**Kirchliche Nachrichten.**

- 1. heil. Weihnachtsfest. Morgens 6 Uhr: Christmette. 8 Uhr predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schmieger. 8 Uhr predigt um 2 Uhr: Herr Diaconus Weiert. Kollekte für das Diaconissenhaus in Halle a. S.
- 2. heil. Weihnachtsfest. 8 Uhr predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schmieger. 8 Uhr predigt um 2 Uhr: Herr Diaconus Weiert. Kollekte für den Jerusalems-Verein.

**Bekanntmachung.** Nach § 366 Nr. 4 R.S.O.V. wird mit Geldstrafe bis zu 60 M., oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer in Städten mit Schritten ohne feste Weichel oder ohne Gelaute oder Schelle fährt. Es wird mit dem Vermerken zur Kenntnis gebracht, daß sich diese Bestimmung auch auf Kinderkutschen bezieht. Den Kindern ist hinter der Stadt (Gelenk) beim Schrittfahren gegeben. Ferner werden die Saugkinderhüter ermahnt, den Bürgersteig vom Scherze zu reinigen und ihn bei Glätte mit Sand, Asche, Sägespänen oder andern Material bestreuen zu lassen, widrigenfalls nach §§ 17, 18, 40, der Straßen-Polizei-Ordnung Bestrafung bis zum Betrage von 9 Mark erfolgen wird. **Die Polizei-Verwaltung.** Strauch.

**Feinste Tafel-Liqueure,** wie: Maraschino die Zara, Curacao Chartreuse, Benedictiner, Kirschwasser, Dübel-Güldenwasser, Kurfürstlicher Magen etc. etc. empfiehlt zu Originalpreisen **Waldemar Kabisch.** Erstes feil gebrauchte

**Kaffee's,** vorzüglich im Geschmack — empfiehlt **Richard Bertholdt.**

**Thee,** lose und in eleganten Packeten, in Tafeln à Pfd. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 2.—, 2.40 Mkt. **Stollwerk's Adlercacao** à Pfd. 2.40 Mkt. empfiehlt **Otto Wobig.**

**Maanas, Arac, Rum,** Kaiser, Schlummer- u. Paragander-Rum von A. Selner und Nicholas in Düsseldorf, sowie echten Schwedenpunsch empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Flaschenbier.** Aus der Brauerei von F. Oetler, Weipfensfeld empfiehlt: **Bier nach Pilsener Art,** 25 Fl. 3 Mark. Lagerbier, 30 Flaschen 3 Mark. Ferner: **Echt Kalmbacher,** 18 Flaschen 3 Mark. Köpfler Schwarzbier, 21 Fl. 3 Mkt. Zum Weihnachtsfest und Neujahr: **Bier von Karl Schultheis, Berlin,** nach Wiener Art gebraut. **Moritz Elsner, Brauerei Wemmening.**

**Flaschenbier** hält stets auf Lager **Fritz Elgendorf.**

**BLUTREINIGUNG** Bei allen Störungen in den Verdauungsorganen und Folgezuständen, wie Verstopfung, träger Stuhl, Appetitlosigkeit, Leber- und Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfschmerz, Schwindel, Atemnot, Blähungen, bei unregelmäßigem Schlaf und Fieber aller Art, bei Blasen- und Nierenleiden, bei Gicht, Rheuma etc. hat vorzügliches Abkühlendes und Blutreinigendes Mittel der echte "Kropp's Blütreinigungsheilmittel" (Echte, angewählte Rheum-Perthian-Rinde). Das Packet à Mk. 1.— wird gegen Einsendung von Mk. 1.20, 3 Packete gegen Mk. 3.— überall hin franko versandt nur durch O.R. Kropp, Neckargemünd.

Wer ein reichhaltiges gut unterrichtetes Morgenblatt lesen will, der abonnire auf die **Leipziger Neuesten Nachrichten** mit dem volkwirtschaftlichen Theile und der Gratis-Beilage: **Blätter für Belehrung und Unterhaltung** Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 3,15 erchl. 42 Pfg. Postzustellungsgebühr. Postzeitungs-katalog Nr. 4410.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten sind die verbreitetsten aller Leipziger Zeitungen und werden wegen ihrer gut orientirenden Leitartikel und wegen ihres reichhaltigen politischen Theiles Mitarbeiter an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes) in ganz Deutschland gern gelesen.

Zahlreiche eigene Depeschen, sorgfältig ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musikkritiken, täglicher Courszettel der Leipziger und Berliner Börse mit den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, vollständige Gewinnliste der Königl. Sächsl. Landeslotterie machen die Leipziger Neuesten Nachrichten lesenswerth für Jedermann.

Für **Insertionen** aller Art sind die Leipziger Neuesten Nachrichten, welche

**die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen** sind und von allen Leipziger Blättern die meisten Abonnenten (an circa 2000 Postorten) haben, als vollkommenes Inseritionsorgan zu empfehlen.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten werden mit den Nachzügeln und ersten Frühblühern verandt, so daß die Nummern bei Orten mit guter Zugverbindung z. B. Berlin, Dresden, Bauen, Chemnitz etc. schon mit der ersten Postausstrahlung in die Hände der Abonnenten gelangen. Probennummern und Kostenanschläge für Inserate haben durch die Expedition, Leipzig, Peterssteinweg 19, gratis und franco zur Verfügung.

**Schützenhaus.** Am 1. Weihnachtsfeiertag, von Abends 7 1/2 Uhr an **grosses Extra-Concert,** wozu freundlichst einladen **P. Schlaf. B. Wächter.**

**Krieger-Verein Nebra.** Mittwoch, den 1. Weihnachtsfeiertag, **Abendunterhaltung,** verbunden mit theatralischen Vorträgen im Saale des **Preussischen Hofes.** Am recht zahlreichen Erscheinen, auch von Nichtmitgliedern, ersucht der Vorstand. Anfang punkt 8 Uhr.

**Unterstützungskasse „Solidarität“.** Am 3. Weihnachtsfeiertag **großes Concert und Ball im Schützenhause.** Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.** Anfang 8 Uhr.

**Turn-Verein Nebra.** Zu der am 27. ds. Mts. im Saale des **Preussischen Hofes** stattfindenden **Weihnachts-Feier,** bestehend in Concert und Ball, sowie turnerischen Aufführungen, ladet Freunde und Gönner ergebenst ein **der Vorstand.**

**Programm.** 1) Fröhliche Weihnachten. Marsch v. Schild. 2) Fest-Ouverture v. Trommer. 3) Polka. 4) Das Mutterherz. Chorlied v. Bohms. 2. Theil. 5) Weihnachts-Gesang. Romane für Streich-Quartett v. Reich. 6) Barren-Tänze. 7) Biergen Lage Uebung, oder: Wie du mir so ich dir. 8) Artistiche. 9) Zigeuner-Rind. Solist v. R. Seip. 10) Die Gouvernante. Puffspiel in 1 Akt v. G. v. Moser. Personen: Feis, Gutsbesitzer. Amalie, dessen Frau. Leopold Feis, deren Stief. Margarete, dessen Frau. Siebeln, Balzer. Franz Kretz, Diener. Emma, Jote. 11) Grüße an die Heimath. Quartett v. Kroner. 12) Artistiche. 13) Reigen. Anfang 7 1/2 Uhr.

**Echten französischen Franzbranntwein,** mit und ohne Salz — nach Vorschrift des Erfinders William Lee, empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Liqueure** aller Art. Specialität: **Feinster Persico,** per Flasche Mark 1,50 empfiehlt **R. Barthel.**

**Bratheringe,** Aalbricken, Rollmops, Bismarkheringe, Heringe in Gelee, Sardinen, Sardellen, sowie feinsten Schweizerkäse empfiehlt **Richard Bertholdt.**

**2 Wohnungen** zu vermieten bei **Eduard Ködel.**

**Schützenhaus.** Den 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 3 Uhr ab **großes Tanzvergnügen,** wozu freundlichst einladen **P. Schlaf. B. Wächter.**

**Preussischer Hof.** 2. Weihnachtsfeiertag **Tanzvergnügen.** Hierzu laden freundlichst ein **Wächter. Maertens.**

**Meinsdorf bei Nebra.** Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzvergnügen,** wozu ergebenst einladet **H. Bernschein.**

**Vitzenburg.** Den 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzvergnügen,** wozu freundlichst einladen **Otto Wirthmann.**

**Pretitz.** Den 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzvergnügen,** wozu freundlichst einladet **H. Pannier, Gastwirth.**

**Kaufhaus H. Gehring, Rossleben.** Mein diesjähriger großer **Weihnachts-Ausverkauf** bietet enorme Vortheile in Bezug auf Auswahl und Billigkeit. Bei Einkauf von 6 Mark Fahrvergütung. Bei Einkauf von 10 Mark gebe ein Tischtuch im Werthe von 2 Mark gratis.

# Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Zeilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Fr. 103.

Nebra, Mittwoch, 25. Dezember 1901.

14. Jahrgang.

## Weihnachten.

Ein Weihnachtslied! — Im hellen Strahl der Kerzen

läßt. Deutschland und Oesterreich werden selbstverständlich nicht geneigt, materiell auch kaum in der Lage sein, den Italienern bei ihrem arisanischen Abenteuer zuzuhelfen, sei nur moralischen, Bestand zu leisten, in läße sich damit auf eine Politik, die es an die Seite jener Mächte deren Wohlwollen seine Stellung in unzulässig sein würde. Mit kurzen aus transalpin-italienische Abkommen die unerbittliche Logik der Ereignisse im Dreieck ab- und einer Haltung welche Frankreich und England wendigkeit übersteht, um die ist des nie zu Gegenbesitzen in Ruhland zu werben. Darüber, ebend Deutschland-Oesterreich Urfache dieser Entwicklung zu freuen oder in jetzt Betrachtungen anzustellen, ist amal da man dabei einen gewissenlichen Verhalten Italiens, einzuwirken umung stellen muß. Auch könnte es eine Beobachtung des Burenkrieges, deren die Neigung einfließt, und die gewährt, sich gegen die Umwandlung wez in einen transalpin-italienischen tren.

genes aus: „Was den Krieg anbetrifft, so müßte der Friede ein ehrenvoller und andererseits für den Viegigen nicht demütigend sein. Der Friede müßte ein dauernder sein, daher sollte für Bürgerkassen gegen eine Wiederkehr der früheren Gefahr gesorgt werden, zugleich aber sollte man befreit sein, bittere Ermahnungen auszusprechen und den Grundstein zu einem langsam, aber sicher erhebbenden Gebäude treter, sich selbst verwaltender Gemeinwesen zu legen. Während man daher bereit zu hören, müße man doch inszwischen den Krieg kräftig fortsetzen. Was in Kanada getan sei, um eine feindliche Bevölkerung zu einer gläubigen loyalen zu machen, könne auch in Südafrika getan werden.“ (Man denke sich die Buren als „gläubig lokale“ Unterthanen Englands!) So einwas kann doch nur ein von seiner Arbeit Vertrauter behaupten.)

fürliche Fahne entfernt hatte. Die Biorte hat sofort ihren Londoner Postkaffier beantragt, von England bringende Gefährungen zu fordern, bis jetzt hat die englische Regierung jedoch eine solche noch nicht abgelehnt.

## Auftraffen.

Der auftraffliche Staatenbund hatte die Bestimmung getroffen, daß der während der Reise zwischen den verschiedenen auftrafflichen Sälen auf hoher See verbrachte Proviant der Dampfer verpackt werden müße. Infolge dessen wurde in jedem Anlaufhafen der Proviant durch Fallbeamte verpackt. Da diese Bestimmung den internationalen Vereinbarungen widerspricht, nach welchen jedes Schiff, das sich auf See drei Meilen vom Lande befindet, nicht mehr den Hoheitsrechten des betreffenden Landes unterliegt, so traten alle in den auftrafflichen Sälen verkehrenden Dampfergesellschaften das Abkommen, die Siegel zu brechen und diese Angelegenheit zum gerichtlichen Auftrag gegenwärtlich vor das Privy-Council in London zu bringen.

## Kaiser Wilhelm über die Kunst.

Ans Anlaß der Freitagsfeier für die Berliner Siegesallee bestimmten Denkmäler aller brandenburgisch-preussischen Vorfahren verammelte der Kaiser die Künstler, die jene Stänbilder geschaffen hatten, zu einem feierlichen Mahle um sich. Dabei hielt er eine Ansprache, deren erster Teil sich auf die geschaffenen Werke selbst bezieht und einsobann auf die Aufzahn der Bildhauerkunst im allgemeinen ein. Wir geben diese diesbezüglichen Ausführungen im folgenden vollständig wieder:

Wie ist es mit der Kunst überhaupt in den aus den Quellen der Hochkultur, Natur, und diese, die Natur, trotz ihrer großen, jedoch umgebundenen, grenzenlosen Freiheit, bewegt sich doch nach eigenen Gesetzen, die der Schöpfer sich selbst auferlegt hat, und die nie ohne Gefahr für die Entwidlung der Welt überfließen oder durchbrechen werden können. Der Künstler ist es in der Kunst, und beim Anblick der herrlichen Ueberreste der alten klassischen Zeit überkommt einen auch wieder das seltsame Gefühl: hier herrscht auch ein ewiges, sich nicht bleibendes Gesetz: das Gesetz der Schönheit, das Gesetz der Harmonie, das Gesetz der Wahrheit. Dieses Gesetz ist durch die Alten in einer so überlänglichen, überglühenden Weise und vollkommenen Form zum Ausdruck gebracht worden, daß wir mit allen modernen Empfindungen und allem unsern Können nicht davor zu tun, wenn uns gelangt wird bei einer besonders neuen Leistung: Das ist beinahe lo aut, wie es vor 1900 Jahren gemacht worden ist — aber beinahe!

Unter diesem Eindruck möchte ich Ihnen beinahe ans Herz legen: noch ist die Bildhauerkunst am größten Teil recht erhalten von den sogenannten modernen Bildhauern und Strömungen, noch steht sie hoch und lehrhaft, — erhalten Sie sie, so, und lassen Sie sich nicht durch die Menschenheiß und allerlei Wind der Lehre dazu verleiten, diese großen Grundzüge auseinander zu lassen! — aber nicht! Ihre Kunst, die sich über die mit menschlichen Geistes und Schranken hinaushebt, ist keine Kunst mehr, ist Kraftarbeit, ist Gewerbe, und das darf die Kunst nie werden. Mit dem viel mißbrauchten Wort Freiheit und unter seiner Fälschung verfallt man gar oft in die Grenzenlosigkeit, Schrankenlosigkeit und Selbstüberhebung. Wer sich aber von dem Geiz der Schätze, dem Geiz für Reichthum und Dürmheit, die jedes Menschen Werk nicht, ob er es auch nicht ausbrüden kann, losißt und in dem Gedanken einer besondern Wirkung, einer bestimmten Lösung mehr technischer Aufgaben die Handhabe erblickt, der verläßt sich auf den Urquellen der Kunst.

Aber noch mehr: Die Kunst will mit helfen, ersichtbar ist das Volk zu wirken, sie soll auch bei unsern Kindern nach harrer Mühe und Arbeit die Mäßigkeit geben, sich an den Dingen wieder aufzurichten. Uns, dem deutschen Volke, sind die großen Ideale zu dauern den Wätern geworden, während sie anderen Völkern mehr oder weniger verloren gegangen sind. Es bleibt mir das bewußte Ziel, das an erster Stelle herantreten muß, diese großen Ideen zu pflegen und fortzuführen, und zu diesen Idealen gehört, das was den arbeitenden und sich umhüllenden Klassen die Möglichkeit geben, sich an dem Schönen zu erziehen und sich aus ihren sonstigen Gewandtheiten heraus und emporzuheben. Wenn man die Kunst wie es jetzt vielfach geschieht, weiter nichts thut, als

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

den Mitteilungen über die Abreise des Abbelegats durch den Minister von Sachsen-Rothburg sind zwei Nachrichten der Norddeutschen Allgemeine Zeitung vom 22. d. M., die noch abend, daß der Staatsminister aus Gotha in Berlin angekommen Freitag abend melde das Blatt, daß der Reichskanzler vormittags dem Staatsminister Dentig empfangen habe.

Die China-Denkmünze aus Bronze ist allen Angehörigen der Reichsbank des öffentlichen Erprobungsfonds verliehen worden, außerdem denjenigen Beamten der deutschen Reichsbank in China, die in erster Linie im Interesse der ostasiatischen Expedition tätig gewesen sind. 96 weitere Beamte und Unterbeamte der Reichsbankverwaltung haben die China-Denkmünze aus Stahl erhalten.

Das Stuttgarter wird gemeldet, daß in der eben beendeten sächsischen Eisenbahnkonferenz eine allseitige Uebereinstimmung mit einem positiven Resultat betreffs der Tarifreform erzielt worden ist. Die Bahnverträge soll vorläufig bis zum 1. d. Monats, wo die Regierung über die Beschlüsse genehmigen, abgemittelt werden.

Das preuss. Kultusministerium soll die künftigen Regierungsvorarbeiten angehen lassen, gegen die Eintragung von Personen in die Feuerbestattung in das Vereinsregister des Amtsbereichs Einspruch zu erheben und beim Ministerium Anzeige zu machen.

Neuerdings wurden auch in Sachsen sämtliche politischen und städtischen Vereine von der Regierung angegriffen, alle öffentlichen Versammlungen in deutscher Sprache zu führen.

### Frankreich.

Gegenständig der deutsch-französischen Aeußerungen des Herrn Massabau hatte Gallanac einen Artikel verfaßt, in dem er sich für ein koloniales Einvernehmen mit Deutschland ausbricht, ein solches, welches die ihm schiedliche einer hochentwickelten Bevölkerung eintrug. Gallanac erklärt jetzt weiter, nachdem Frankreich sich an der Hölle Kottenschau beteiligt und in China das Oberkommando des Feldmarschalls Grafen Waldersee angenommen habe, grüße sein Volk mehr dazu, einen derartigen Vorstoß zu machen. Es würde nicht gegen die Interessen Frankreichs verstoßen, mit Deutschland ein solches Einvernehmen abzusprechen, welches sich als ein Geschäft wäre, das eine vorübergehende Verbindung zu einem bestimmten Zwecke zur Folge hätte. Eine Allianz mit Deutschland sei allerdings unmöglich, das wäre ein Frevel.

### England.

Der imperialistische Liberalismus ist in der Frage und redet sich nach der Meinung der Pöbel zu geben hat, ordentlich an! „Quint“ führte in einer Ansprache, welche er in Wolverhampton hielt, u. a. fol-



Kaiser Wilhelm II.

ehmaliger französischer Botschafter in Berlin, f.

Die Stadt Dover wird, nachdem der letzte Truppenkontingent England verlassen hat, nur noch mit 500 Mann besetzt sein. Seit 1871 liegen 4000 Mann dort. Seit dem Tage von Waterloo ist die Besatzung noch nie so geringlich gewesen.

### Spanien.

In Spanien bekämpfen zum großen Verdrüß der öffentlichen Meinung alle Oppositionsparteien, ausgenommen die Republikaner, die Vorlage, wonach die Schulsteuer direkt vom Einkommen besetzt werden sollen; die Vorlage enthält die Budgetausgaben um 20 Millionen, sie würde aber das getragene Alleanz des Volkes haben, von dem 70 Prozent wieder lesen noch zahlen müßten. Die Regierung ist bemüht, die Oppositionsparteien unanfechtbar zu machen.

### Portugal.

Das Lourenço-Marques hat der portugiesische Marineminister ein Telegramm erhalten, in welchem die von Belanden überbrachte Nachricht von einem Eindringen englischer Truppen auf portugiesisches Gebiet für unbegründet erklärt wird.

### Amerika.

Präsident Roosevelt verließ zwei Wochen vor dem Ende seiner Amtszeit, wurde zum amerikanischen Vertreter bei der Remittent Liberia, der andere, namens Danes, zum Geschäftsbote in Washington ernannt.

### Afrika.

Gegen den Burenkommandanten Schaevers, der seiner Zeit schwerverurtheilt den Engländern in die Hände fiel, hat am Mittwoch der Prozess vor einem Kriegsgericht begonnen. Schaevers wird u. a. der Veranlassung der Grenzverletzung gegen Befehl bestraft. Die Gesamtheit der gegen Schaevers schwebenden Anklagen besetzt sich auf 30. — Das das Ende sein wird, kann man sich nach früheren Entscheidungen denken. Der unglückliche Schaevers wird wohl seinen Patriotismus mit dem Tode durch Gehenreschand haben müssen.

### Russen.

Die Lage bei Koweit ist jetzt immer mehr zu; es ist zu befürchten, daß die Russen keine abwartende Stellung aufgeben. Unablässig haben englische Truppen auf dem Konat des Sultan's Marschel eine Flotte gegen die, ähnlich der arabischen, nachdem man die

xrite colorchecker CLASSIC

festen Interessen in Nordafrika zu stande gekommen sein. Genaueres weiß man darüber noch nicht und soll scheint, als ob ein italienischer Staatsmann sich „verschönert“ habe. Mag dem aber wie immer sein, — jedenfalls erregt die Sache Aufsehen und Bedenken.

Die Mitteilung des nordafrikanischen Küstenlandes, wobei Frankreich die Anwartschaft auf Maroffo erhalte und seinen allgemeinen Besitz bis an den Atlantischen Ozean abrandete, stießen sich zwischen Ägypten und Tunesien einrichtete, würde mannigfache Interessen verletzen und selbst in Deutschland und Oesterreich, allen offiziellen Verfahrungen zum Trost, nicht angenehm berühren. Spanien freilich, das sich von jeher als Erzher der Sünländer Fels, das sich vorläufig betrachtet hat, würde mit seinen etwaigen weiteren Protesten keine Beachtung finden; die seiner obsoluten Schmach nicht aufzuweichen können: für die Sache der Zivilisation wäre es überdies vollkommen gleichgültig, ob Berber oder Spanier Maroffo besetzen und verwalten. Da die Fährte bei dem Verlust der Vermittlung des transalpin-italienischen Abkommens überhand leisten würde, ist Frankreich, das aber Triebnis von den übrigen stürzlichen Besitztungen aus zu Klante nicht erreichbar ist und eine stürzliche Klante nicht erzielt, so würde Italien mit den vorhandenen stürzlichen Besitztungen nicht fertig werden. Gleichwohl sollte dieser erste Erfolg die Italiener nicht gegen die Einsicht verblenden, daß sie sich mit der Besitzergreifung Tripolitaniens ein Abenteuer aufgeben haben, dessen ernüchterter, erlebnisreicher Fortschritt sie weder militärisch noch finanziell gemacht sind. Einzelne zwischen den Franzosen in Tunis und den Engländern in Aegypten, sind sie auf lange Strecken Grenznachbarn von Nationen geworden, die ein hartes Verreiben nach Gebietsausdehnung und Machterweiterung haben. Namentlich der Süden von Tripolis wird nicht verziehen, als Ausgangspunkt von Karawanenstraßen nach den größeren Oasen und dem Sudan die Güterwelt der Franzosen zu erzeugen.

Wie sich auch diese Dinge gestalten mögen, einmal in Fluß gekommen, müssen sie notwendig zu stets neuen Konflikten und daraus sich ergebenden neuen Abmachungen führen, die Italien in eine totale Abhängigkeit von den stürzlichen Interessen in großen Teilen mit einer Sicherheit berechnen